

Gerhard Gemke



**Der O.L.F.
und die sieben
Geiseln**

Ein Zwergenlied

Zu diesem Buch

Loretta Lachenicht besucht kurz vor Weihnachten ihre Enkel Ute und Winnie. Dabei hat sie eine merkwürdige Begegnung mit einem Zugschaffner, der sie an längst vergangene Zeiten erinnert. An den folgenden Abenden erzählt Loretta den Kindern die Geschichte von UT und dem langen Zwerg Willi. Die beiden besuchen die Zwergenschule. Aber plötzlich erscheinen Schüler nicht mehr zum Unterricht, und der neue Lehrer bringt Plüschzwerge mit, die den Verschwundenen verblüffend ähnlich sehen. UT und Willi entdecken die Plüsch-Ebenbilder auch im Kaufhaus PARADIES, wo sie hundertfach in den Regalen sitzen – und nach Schneewittchen fragen! Dank Willis uraltem Zwergenerbe gelingt es ihnen in die Fabrik einzudringen, in der die Plüschzwerge hergestellt werden, und die der schrecklichen Reagenza Giersch-Lund gehört. Loretta Lachenicht hat noch nie jemandem erzählt, wie sie Reagenzas Fallen ein zweites Mal entkam ...

Eine Geschichte über eine Freundschaft gegen die Gier, den Kaufrausch und die berechnende Perfektion – für den Zusammenhalt nicht nur unter Zwergen, klar.

Gerhard Gemke, geboren 1962 in Paderborn, studierte Musik (Klavier und Flöte), spielte in verschiedenen Bandformationen, arrangierte und komponierte, und unternahm Ausflüge ins Kabarett. Heute lebt er in Paderborn, unterrichtet Klavier, arbeitet als Musiker am Theater und in freien Engagements, komponiert (hauptsächlich für Klavier) und schreibt Bücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Näheres zur Musik, zu den Bresel-Krimis und anderen Büchern und wo man sie als gebundenes Buch oder Ebook bekommt unter www.gerhardgemke.de.

Loretta Lachenicht war eine fröhliche Frau. Selbst als der Zug, mit dem sie reiste, einen Umweg nahm, um einen Stau zu umfahren, bekam sie keine schlechte Laune. Noch nicht mal, als der Schaffner ihr an der nächsten Station verriet, dass er sich bloß *einen kleinen Scherz* erlaubt habe. „Ein Zug nimmt doch keinen Umweg, gute Frau!“

„Ach“, sagte Loretta Lachenicht, „das macht nichts.“

Sie zupfte dem Schaffner ein paar Flusen von der Uniform und lächelte.

„Und ich dachte schon, wir hätten den letzten Wagen zurück gelassen, um den Umweg schneller zu schaffen.“

Schreckensbleich starrte der Schaffner sie an. „Was haben wir?“

Loretta lächelte immernoch. „Vor einer Viertelstunde. Im Bahnhof von ...“

Mit einem Aufschrei rannte der gute Mann davon. Puterrot im Gesicht.

„Um Himmels willen!“

Loretta Lachenicht lehnte sich wieder in ihrem Sitz zurück und schaute aus dem Fenster. Die Sonne schien. Es war viel zu warm für Dezember. Am Horizont tauchten schon die Siebenberge auf. Loretta schob sich ihre eulenaugengroße, knallrote Brille die Nase hinauf und dachte an ihre Enkelkinder. Ute und Winnie.

Denn Loretta war schon Großmutter. Oma. Seit acht Jahren (so alt war Ute) und seit sechs Jahren (so alt war der kleine Winnie). Und was tat eine Oma für ihr Leben gern? Sie besuchte ihre Enkel. Fünf Tage wollte sie mit Ute und Winnie verbringen. Dann kamen die Eltern von ihrer Reise zurück. Pünktlich zu Heiligabend.

Der Zug ratterte durch die schneelose Landschaft nach Nor-

den. Weiße Weihnacht würde es wohl nicht geben. Schon wieder nicht. Selbst die Gipfel der Siebenberge, die bereits aus dem Horizont wuchsen, waren in diesem Jahr schneefrei. Und es bestand keine Hoffnung, dass sich das ändern sollte. Vor Lorettas Fenster tauchten die ersten Häuser der kleinen Stadt auf.

Und noch jemand tauchte auf. Schnaufend wie eine Lokomotive aus einer Zeit, als es noch richtige Winter gab, kam der Schaffner den Gang entlang. Er erinnerte Loretta an irgendwas. Mit seinem grauen Bart.

„Sie!“

Loretta sah ihn mit großen erwartungsvollen Augen an.

„Ich?“

„Ja, Sie!“

Kein Zweifel, er meinte Loretta Lachenicht.

„Sie haben behauptet, wir hätten den letzten Wagen zurückgelassen.“

„Neinnein.“ Loretta schüttelte den Kopf mit den fast schneeweißen Haaren. Erst jetzt, als sie aufstand, sah sie, wie klein der Herr Schaffner wirklich war. Es fehlte eigentlich nur noch eine Schubkarre. Loretta lachte. Innerlich, wenn man das so sagen konnte. Mit Zwergen kannte sie sich aus. Zur Genüge.

„Ich habe bloß gesagt, dass ich *dachte*, wir hätten ...“

„Sie!“

Langsam wusste Loretta, mit wem der Giftzwerg schimpfte.

„Machen Sie das nicht nochmal!“

„Nein,“ sagte Loretta. „Höchstens wenn wir mal wieder einen Stau umfahren.“

Dass diese Uniformträger aber auch gar keinen Spaß verstanden. Besonders wenn ihre Körpergröße zu wünschen übrig ließ.

„Da verstehe ich keinen Spaß!“

„Ich weiß“, sagte Loretta. „Würden Sie so freundlich sein und mir den Koffer aus der Gepäckablage heben?“

„Sie!“

„Nein, Sie!“

Endlich hatte er verstanden. Wenigstens etwas.

Loretta lächelte strahlend, als sie aus dem Zug stieg. Allerdings nicht für den kleinen Schaffner, sondern für Ute und Winnie, die mit einem Blumenstrauß auf dem Bahnsteig warteten.

Der Tag verging wie im Flug. Besonders der ausgiebige Zoobesuch war nach Loretta's Geschmack. Weniger dagegen das riesige Kaufhaus, das Ute und Winnie nun zielstrebig ansteuerten. Das größte am Ort. Ausnahmsweise biss Loretta in diesen sauren Apfel.

Irgendwas mit *Einkaufsparadies* stand über dem Eingang, wenn Loretta das im Vorbeirennen richtig entziffert hatte. In Windeseile wurde sie durch die Regalreihen geschoben. Die Renner der Saison waren ganz offensichtlich Plüschzwerge in allen Größen und Verkleidungen. Selbst die Roboternachbauten aus verschiedenen Horrorfilmen mussten die vorderen Plätze für die Zipfelmützen räumen. Einige von ihnen konnten sogar sprechen. Zumindest Winnie und Ute fanden das toll.

„Hast du mich lieb?“, schnarrte ein Bergwerkwerg auf Knopfdruck. Und aus einem anderen Regal antwortete ein zerknautschtes Heinzelmädel: „Ich will deine Freundin sein.“

„Nein, ich kaufe nicht noch mehr von den Dingen“, schimpfte eine entnervte Mutter, und das einsetzende Plärren gehörte zweifellos ihrem Sprössling. Hastig zog Loretta ihre beiden Enkel aus der Spielzeugabteilung. Gut, dass Ute und Winnie nicht solche Quengelkinder waren.

„Ich fand den einen mit der Schubkarre aber gaaanz toll!“ Winnie blieb stehen. Ute auch. Winnie zog *den einen mit der Schubkarre* hinter seinem Rücken hervor und Ute ein in Loretta's Augen viel zu dünn und zu lang geratenes Zwergensexemplar.

„Nein, nein und nochmals nein!“ Die Mutter zog mit ihrem heulenden Sohnmännchen an ihnen vorbei.

„Also gut“, sagte Loretta. „Aber nur die beiden!“

Nach Kuchen und Kakao am Nachmittag verabschiedeten sich die Eltern. Ute, Winnie und Loretta begleiteten sie zum Auto und winkten, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Dann spielten sie Mensch-ärgere-dich-nicht. Wie immer fand Loretta den Namen des Spiels völlig unpassend. Vor allem weil sie ständig verlor. Und weil sie nicht herausbekam, warum Winnie alle nase lang Sechser würfelte. Das war mehr als ärgerlich!

„Mach dir nichts draus“, tröstete sie der Knirps. „Pech im Spiel, glückliche Kinder.“

Loretta meinte den Spruch etwas anders zu kennen, kam aber nicht auf die richtige Fassung. Absolut ärgerlich. Ute streichelte ihren Arm.

„Sei nicht traurig. Dafür darfst du uns eine Gute-Nacht-Geschichte erzählen.“

Aha, dachte Loretta. Sehr geschickt eingefädelt. Erst wurde sie in Grund und Boden gespielt und durfte sich nicht ärgern, dann kriegte sie die einfachsten Sprichwörter nicht auf die Reihe, und schließlich bekam sie die Erlaubnis, eine Geschichte zum Besten zu geben. Vermutlich glaubten ihre Enkel auch noch, dass ihr das Spaß machte.

Womit die allerdings vollkommen recht hatten. Es machte Loretta einen Riesenspaß!

Ute und Winnie hatten sich in ihre Betten verkrochen. Nicht ohne Zähneputzen und Gesichtwaschen. Natürlich nicht, das nahm Oma Loretta sehr genau.

„Habt ihr's kuschelig?“

„Ja.“

„Fang schon an.“

Winnie erhielt für diese Bemerkung einen Blick mit hochgezogenen Augenbrauen. Der Knirps versteckte sich hinter seinem Schubkarrenzwerge. Ute hatte den langen Plüschkerl neben sich auf das Kopfkissen gebettet. Loretta Lachenicht überlegte noch einen Moment. Dann schob sie ihre eulenaugengroße,

knallrote Brille die Nase hinauf (wie sie es immer tat) und holte tief Luft.

„Zu einer Zeit, gar nicht so lange her ... ähm ... sagen wir mal vor fünfzig Jahren ... ja, das kommt hin ... da lebte ein Mädchen. Ein paar Tage vor Weihnachten. Noch genauer weiß ich das jetzt nicht. Oder doch. Sie hatte noch eine Woche Schule vor sich. In fünf Tagen gab es Ferien. Das muss so ungefähr Mitte Dezember gewesen sein.“

„Oma?“

Loretta stockte und sah Winnie an.

„Kennst du die Geschichte eigentlich, oder kennst du sie nicht?“

„Wart's doch ab“, flüsterte Ute zum Bett ihres Bruders hinüber. „Oma wird das schon hinkriegen.“

Unmissverständliches Gemurmel kroch aus Winnies Kissen. Loretta setzte sich noch bequemer in den Sessel zwischen den Betten.

„Darf ich jetzt?“

Ute nickte.

„Also gut.“ Brille die Nase hinauf, wie üblich. Tiefer Schnaufer. „Also noch fünf Tage Schule. Es war Montagmorgen. Das Mädchen rannte aus dem Haus. Es ging in die dritte Klasse, glaube ich. Ungefähr.“ Loretta brauchte noch etwas, um warm zu werden. „Tja, und es trug einen langen, knallroten, selbstgestrickten Pullover, auf dem weithin sichtbar die Buchstaben U und T prangten. Übereinander. In schwarz.“

Ute kam Winnie zuvor. „Fehlt noch ein E, dann heißt es UTE.“

Winnie ärgerte sich, dass Ute schneller gewesen war. „Lass Oma endlich erzählen“, fauchte er.

Loretta nickte. „Sonst werden wir nie fertig. Also, jetzt ohne Unterbrechungen. Okay?“

„Okay.“

„Nun mach schon.“

Hochgezogene Augenbrauen in Winnies Richtung, Brille die

Nase hinauf, Hintern im Sessel zurecht gerückt und tiefer geräuschvoller Schnaufer.

„So.“

Kurze Pause. Loretta brauchte wie gesagt etwas Anlauf. Sie war ja kein junges Mädchen mehr, in langem weißem Kleid, mit ebenholzfarbenen Haaren, das in einem Frühlingstal am Bach entlang lief. Das war schon fünfzig Jahre her. Mindestens.

So. Jetzt aber:

„Für das E war kein Platz mehr gewesen, könnte man meinen. Oder die Wolle war ausgegangen. Aber das stimmte alles nicht. Der Grund für die beiden Buchstaben auf dem roten Pull-over, für das U und das T, war ein ganz anderer. Doch dazu kommen wir später. Das Mädchen rannte also durch den Dezemberwind, so schnell, dass ihre kurzen Haare flatterten. Die waren übrigens auch rot. Knallrot. Hab ich vergessen zu sagen. Ja, nun, sie rannte und rannte und kam völlig außer Atem bei einem kleinen Haus an. *Willi* stand auf dem Türschild.“

Loretta hätte jetzt eigentlich einen Kommentar von Winnie erwartet. Aber der kam nicht. Auch keiner von Ute. Nun gut. Loretta Lachenicht atmete noch einmal tief durch. Noch nie hatte sie die jemandem erzählt. Die Geschichte vom O.L.F. und den sieben Geiseln.

2 Montag

Das Mädchen schellte Sturm. Nichts rührte sich.

„Willi!“, rief sie und rüttelte an der Türklinke. „Willi, wach auf. Wir müssen zur Schule.“ Und etwas leiser fügte sie hinzu: „Du weißt doch, der neue Lehrer.“

In dem Moment krachte es in dem Häuschen, dass der Schornstein bebte. UT verdrehte die Augen. Das kannte sie schon. Der lange Willi. Längster Spross einer alten Zwergenfamilie. Das Haus hatte er von seinen Ur-Ur-Großeltern geerbt. Oder von seinen Ur-Ur-Ur-Großeltern, so genau wusste man das bei Zwergen nie. Die wurden ja alle so unglaublich alt. Da lebten teilweise noch die Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Enkel mit den Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großeltern unter einem Dach. Oder mit noch mehr *Ur* davor. Tja, und der Willi war dummerweise aus der Art geschlagen. Er hatte einfach nicht aufgehört zu wachsen.

Rumms!

Jetzt war er vermutlich wieder mit dem Kopf unter die Zimmerdecke gekracht. UT wippte ungeduldig mit den Fußspitzen. Wenn Willi bloß nicht jeden Morgen verschlafen würde. Dann hätte er etwas mehr Zeit zum Anziehen und Schultaschepacken und höchstwahrscheinlich auch weniger Beulen am Kopf. Das Leben konnte so einfach sein!

Rumms!

Das war jetzt Stirn gegen Türbalken. Willi zwängte sich fluchend aus dem Häuschen.

„Brakedde pfrieml o knorkde Murpftscht!“

Das war Zwergisch. UT verstand Zwergisch so einigermaßen, und gerade deshalb wollte sie das lieber nicht übersetzen. Wer mochte schon am Morgen etwas von *Zahnbelaggelbem Krötenschleim* hören? Und was Zwerge sonst noch so drauf hatten.

UT half ihm, die Zipfelmütze richtig herum aufzusetzen. Mit der 7 nach vorn. Der neue Lehrer war da pingelig. Auf Zehenspitzen kam UT so grade an den Zwergenkopf heran.

„Was bist du auch so lang!“

„*Was bist du auch so lang*“, äffte Willi ihr nach. „Du glaubst wohl, wir wären alle niedliche Hutzelwichte. So Gartenzwerge, was?“ Willi war morgens meistens nicht allerbesten Laune.

„Naja.“ UT sah zu ihm auf und grinste. Sie war zwar noch nicht allzu lange in Willis Klasse, erst ein paar Monate, aber so einen Kram glaubte sie schon längst nicht mehr.

Willi schimpfte einfach weiter. Wenn er einmal angefangen hatte ... „Du glaubst sicher auch *runkprakschde* Märchen von den Zwergen, die in finsternen Stollen nach Gold und Silber graben. Ha!“ Der Lange wackelte so heftig mit dem Kopf, dass er beinahe gegen die Plakatwand stieß, die neuerdings direkt neben seinem zwergenlosen Vorgarten stand. Und von der ein Gartenzweig herablächelte. Willi streckte ihm die Zunge raus.

„Alles *Murpftscht* und Lüge“, fauchte er das Plakat an, das nun wirklich nichts dafür konnte. Und zu UT rüber: „Da könnte man auch behaupten, du wärst das Schneewittchen.“

„Sehe ich etwa nicht so aus?“

„Nein!“

„Ach Willi, nun sei doch nicht so eingeschnappt. Nur weil du so'n Lulatsch bist.“

Oh, aber Willi war sehr eingeschnappt. Jetzt erst recht! „Du siehst eher so aus wie die kleine Schwester vom Rotkäppchen.“

„Und du wie der dürre Turm von Bresel.“

„Man wächst halt an seinen Aufgaben.“

„Dann müssen deine Aufgaben aber wirklich gewaltig gewesen sein!“

„Ha!“

„Größer zumindest als bei dem da.“ UT zeigte auf den Plakatwicht. *Zwerge von GIERSCH-LUND – nur die Besten für ihr Kind!* stand unter dem grinsenden Gießkannenträger.

„Ha!“ Willi stapfte mit langen Schritten davon.

UT blieb noch einen Moment vor dem Werbezwerg stehen. Eine dünne graue Rauchsäule stieg in den blauen Himmel. Hinter dem Plakat. Hinter dem Siebenwald. UT folgte ihr mit den Augen, bis sie in kleine Wölkchen zerfiel und verschwand. Sie kam aus der neuen Fabrik im Salbeital. Dort wurden diese Spielzeugwichte hergestellt, soweit UT wusste.

GIERSCH-LUND.

„He, Willi, warte auf mich.“ UT wetzte los.

„Ob Nummer Eins und Zwei wohl wieder gesund sind?“, keuchte sie, als sie endlich wieder auf Willis Höhe war.

„Jetzt nennst du sie auch schon so!“

„Oh, Mist!“ UT war ehrlich erschrocken. Irgendwie ließ sie heute kein Fettnäpfchen aus.

Ja, diese blöden Nummern. Seit der neue Lehrer da war, hatte sich so einiges geändert. Und nicht zum Besseren. Bestimmt nicht. Zum Beispiel hatten Roboter Schwierigkeiten, sieben Zwerge auseinander zu halten. Außer Willi vielleicht. Und deshalb hatte er ihnen Nummern verpasst, die sie auf die Zipfelmützen heften mussten. Von 1 bis 7. Willi war Nummer 7.

„Billi und Lilli meine ich natürlich“, verbesserte sich UT schnell.

„Geht doch.“ Willi hatte echt mies geschlafen. In seinem viel zu kurzen Bett.

Und dann noch der neue Lehrer. Sie hatten die Schule fast erreicht, da sahen sie ihn schon. Er stand am Eingang, regungslos. So regungslos wie nur Roboter stehen können. Sonst war er kaum von einem Menschen zu unterscheiden. Vielleicht noch an seiner Stimme. Die war ... so *gleich*. Ein anderes Wort fiel UT nicht ein. Jedes Wort sprach er überaus korrekt, geradezu perfekt. Gleich laut, gleich freundlich, und immer im gleichen Tempo. Das war schrecklich ermüdend, fand UT, und schlimmer noch, es war unheimlich.

„Warum hat eigentlich Fräulein Hopfenstengel aufgehört?“

„Rationalisierung.“ Ob Willis Laune sich heute noch bessern würde?

„Razio-was?“

„Menschen sind halt unzuverlässig.“

„Blödsinn“, sagte UT und versuchte dabei möglichst überzeugend zu klingen.

„Menschen werden bald nur noch zum Schneeschieben gebraucht.“

„Blödsinn!“, wiederholte UT. „Das wäre was für Roboter.“

Willi zuckte nur mit den Achseln, während sie über den Schulhof trabten.

„Und wenn es mit der Erderwärmung so weiter geht“, setzte UT noch einen drauf, „dann gibt's doch eh keinen Schnee mehr.“

„Genau.“ Irgendetwas in Willis Stimme gefiel ihr überhaupt nicht. „Dann braucht man gar keine Menschen mehr.“

„Aber Zwerge!“ UT spürte den Trotz bis in die Kehle.

„Zwerge hat man noch nie gebraucht“, murmelte Willi. Sie hatten inzwischen den Hof überquert und er wollte nicht, dass der Lehrer seine letzten Worte mitbekam. Da hatte er aber die Qualität der Richt-Mikrophone unterschätzt, die dem Ding aus dem Kopf wuchsen. Zumindest vermutete UT, dass die äußeren Streben von dem W diese Funktion hatten. Von diesem W-förmigen Teil, das wie eine Art Hut auf seinem Kopf saß. Aber wer kannte sich schon mit Robotern aus?

„Ganz recht, Nummer Sieben“, kam unvermittelt aus dem leicht geöffneten, aber bewegungslosen Mundschlitz. In einem freundlichen säuselnden Ton. „Zwerge hat man noch nie gebraucht.“ Jetzt lächelte er tatsächlich. Und fügte hinzu: „Außer früher die Bergwerkzwerge.“

Sollte das vielleicht sogar ein Witz sein? Willi ging ohne den Lehrer eines Blickes zu würdigen, an ihm vorbei. Hoffentlich konnte der nicht auch noch Gedanken lesen. Auf Zwer-gisch.

„Zahnbelagelber Krötenschleim übrigens taugt hervorragend als Klebstoff, Nummer Sieben.“ Verdammt, jetzt grinste er noch breiter. „Guten Morgen *U-Te!*“

Wie affig er ihren Namen betonte. UT schlich so schnell sie konnte an ihm vorbei. Hinter Willi in die Klasse rein.

„Moin Willi, schlecht geschlafen?“ Das kam von Herbert mit der Knollennase, von wem sonst. Neuerdings Nummer 6. Seine Vorfahren waren irgendwie mit Trollen in Kontakt gewesen, wenn man das so sagen konnte. Daher die Nase. Und deshalb fand Herbert auch Trolle so toll. Besonders seinen Troll-opa. Oder Ur-Opa. Oder Ur-Ur-Ur... Naja.

Zilli und Tschill kamen auf UT zugerannt.

„Hast du was von Billi und Lilli gehört?“

„Das wollte ich euch gerade fragen.“

„Setzt euch“, ertönte eine wohlklingende freundliche Stimme von der Klassentür. „Nummer Eins und Zwei sind weiterhin krank. Und Nummer Drei seit heute Morgen auch.“

„Was?“ Tschill war immer schnell auf Hundertachtzig. „Ich hab Pelle doch gestern noch gesehn. Der wollte zu seiner Oma in den Siebenwald. Kräuter sammeln für ...“

„Ich möchte“, sagte der Lehrer in ruhigem, fast herzlichem Ton, „dass ihr euch mit Nummern anredet.“ Er glitt mit geschmeidigen Bewegungen zum Pult. „Und jetzt setzt euch.“

Die vier Zwerge und UT setzten sich. Tschill und Zilli neben UT in die erste Reihe, Herbert mit der Knollennase und der lange Willi ganz hinten an die Wand, klar. Die drei Stühle in der Mitte blieben leer.

Der Lehrer zwinkerte mit den Augen und auf dem tafelgroßen Bildschirm hinter seinem Rücken erschien eine Schrift. *Roboter – Warum sind sie den Menschen überlegen?*

„Nummer Vier“, sagte der Lehrer.

„Äh ... was?“

„Die Antwort war falsch. UT?“

„Ich ... das frage ich mich auch.“

„Falsch. Nummer Sieben?“

„Roboter sind den Menschen nicht überlegen. Und den Zwergen schon gar nicht!“

UT konnte bis in die erste Reihe Willis Wut spüren. Den

Lehrer allerdings schien das nicht zu beeindrucken.

„Wie ich höre“, begann er schleimfreundlich, „herrscht allgemein großes Unwissen über Roboter. Ich gebe euch mal ein Beispiel: Was ich jetzt erzähle, braucht ein Roboter sich nur ein einziges Mal anzuhören, und er wird es bis zum Löschen seiner Festplatte behalten. Zwerge und Menschen dagegen“, hier beugte er sich lächelnd über UT, „speichern Informationen erst, wenn sie die hundert Mal abgeschrieben haben.“

Auf dem Monitor hinter dem Lehrer erschien ein Text. Ein langer Text.

„Den schreibt ihr in eure Hefte. Und dann zu Hause exakt noch neunundneunzig Mal.“

Herbert stöhnte laut.

„Irgendwelche Fragen, Nummer Sechs?“

Herbert zögerte. Dann murmelte er etwas auf Trollisch und begann wie die anderen zu schreiben.

Roboter arbeiten fehlerfrei und exakt. Roboter sind billig, belastbar und wiederverwendbar. Roboter können für jedem Zweck programmiert werden. Roboter unterrichten sämtliche Fächer in gleicher Qualität. Roboter sind verschleißarm, ausdauernd und niemals krank. Roboter kennen keine Zweifel. Roboter sind unfehlbar.

Und so weiter. Eine ganze Seite lang. Nach einer Dreiviertelstunde hatte sogar Tschill alles abgeschrieben. Wie er das bis Morgen noch neunundneunzig Mal schaffen sollte, war UT ein Rätsel. Aber es blieb keine Zeit, darüber nachzudenken. Der Lehrer hatte sich erhoben. Schon erstaunlich, dass sich ein künstliches Wesen so geschmeidig bewegen konnte. Nur die vollkommene Starre *zwischen* den Bewegungen war gewöhnungsbedürftig. Und natürlich diese Augen. Die er auf UT richtete.

„Komm du nach vorn.“

Elegant winkte er sie heran. Was blieb ihr übrig. Langsam stand UT auf und ging zum Lehrerpult.

„Ich habe den Eindruck“, begann das Ding, „dass ihr wenig von Robotern versteht. Manche sogar gar nichts. Deshalb werde ich euch heute und in den folgenden Tagen meine vier wichtigsten Elemente erklären.“

Er wandte sich lächelnd der Klasse zu und breitet die Arme aus. Alle starrten auf seine Vorderfront. Das Wort Bauch war dafür einfach zu menschlich. Sie war dreigeteilt, vom Hals bis zum Gürtel. Wie Schubladen. Mit je einem schwarzen Griff in Form eines handtellergroßen Buchstabens. Jetzt erklang wieder diese schnurrende Stimme.

„UT, würdest du bitte auf den unteren Buchstaben drücken?“

UT fühlte sich gar nicht wohl in ihrer Haut. So nahe war sie dem neuen Lehrer noch nie gekommen. Und jetzt sollte sie ...

„Na los. Warum seid ihr Menschen immer so zögerlich? Das Ding beißt nicht. Na, und ich bin doch nicht der böse Wolf.“

Ein wohlklingendes Lachen verließ seine Mundöffnung. Unwillkürlich fragte sich UT, ob so ein Ding eigentlich auch essen konnte. Mit dem schmalen Schlitz.

„Essen muss ich natürlich nicht, falls sich das jemand von euch gerade fragt“, säuselte der Lehrer. „Nun drück schon drauf.“

UT riss sich zusammen. Sie wollte dieses Ding auf keinen Fall sehen lassen, wie ihre Finger zitterten. Sie spannte ihre Armmuskeln.

„Nicht so verkrampft.“

Dem entging wirklich nichts. Hastig presste UT ihren Zeigefinger auf den untersten Buchstaben. Es war ein F. Es begann sofort zu blinken. Gleichzeitig ging eine merkwürdige Veränderung mit dem Lehrer vor. Er schien all seine Eleganz und Geschmeidigkeit zu verlieren. Seine Bewegungen wurden ruckartig und die untere Schublade schob sich wie von Geisterhand aus dem Lehrkörper. Sie schillerte in hundert Farben, die den

Raum in unwirkliches Licht tauchten. Gleißende Strahlen schossen heraus und malten ein riesiges F an die Rückwand der Klasse, das selbst den langen Willi überragte. Ängstlich klammerten sich die Zwerge aneinander und starrten auf den Buchstaben.

Und plötzlich lachte der Lehrer. Es dröhnte in ihren Ohren. UT war bis zum Bildschirm zurückgewichen. Zilli schrie. Es war gespenstisch.

Endlich presste der Lehrer mit beiden Händen die Schublade an ihren Platz zurück. Schlagartig erlosch der Mummenschanz und seine Stimme klang so ruhig und freundlich wie vorher.

„Das war mein F-Element, wie ihr bemerkt habt. Es wurde extra für meine Aufgabe als Lehrer entwickelt. F wie FUN. Spaß, Freude, gute Laune. Haha.“ Das Ding brachte tatsächlich eine Art Lachen zustande. „Damit ihr keine Angst vor mir habt. UT setz dich.“

Immer noch verwirrt von dem Lichtspiel setzte sich UT wieder neben Zilli. Während dessen wechselte der gesamte Roboter die Farbe und wurde blattgrün.

„Kräuterkunde“, verkündete er.

„Wie, was?“ Herberts Knollennase bebte. „Und wo ist ...“

„Fräulein Hopfenstengel wird ab sofort zum Schneeschieben gebraucht“, säuselte der Lehrer. „Falls es mal wieder schneit.“ Er zwinkerte mit den Augen und auf dem Bildschirm erschienen verschiedene Kräuternamen mit ellenlangen Erklärungen. „Und da Nummer Drei ... krank wurde, müssen wir statt echter Kräuter mit ihren Abbildungen vorlieb nehmen. Also: abschreiben und zu Hause ...“

„Oh, nein!“ Das war Tschill, der wie alle anderen schon das Schlimmste befürchtete. Und genauso kam es. Neunundneunzig Mal. Bis Morgen. Die einzig wirkungsvolle Weg, wie selbst Zwerge und Menschen etwas behalten könnten. Sämtliche anderen Methoden hätten ja versagt.

Entsprechend war die Stimmung nach dem Unterricht.

„Wenn das so weiter geht, ziehe ich zu meinem Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Großvater“, schimpfte Tschill.

„Was?“, kreischte Zilli. „In die Siebenberge, zu den Hinterwäldlern?“

„Da muss ich wenigstens nichts neunundneunzig Mal abschreiben.“

Tschills Schimpfen und Zillis Kreischen entfernten sich.

„Verstehen kann ich ihn schon“, brummte Herbert. „Na dann, bis Morgen.“

„Bis Morgen.“

Willi starrte mit finsterer Miene in die viel zu warme Dezemberluft. UT zupfte ihm am Ärmel. Willi folgte ihr wortlos. Als sie das Schulgelände verließen, sahen sie hinter dem Gebäude das Fräulein Hopfenstengel, ihre ehemalige Lehrerin in Kräuterkunde. Sie vollführte weite, ausholende Bewegungen. Immer wieder. Mit so etwas wie einer Schaufel.

„Was macht die da?“ UT blieb verwundert stehen.

„Schneeschieben vermutlich“, brummte Willi und stapfte mit Riesenschritten voran. Erst als sie Willis Hütte erreichten, wurde UT klar, was an diesen zwei Wörtern falsch war.

„Es hat doch gar nicht geschneit. Nicht eine Flocke.“

Willi sah sie mitleidig an.

„Hier stimmt doch was nicht.“ UT sah Willi an. Merkte der denn gar nichts?

„Du merkst auch alles!“ Willi riss die Tür auf, dass das Häuschen bebte. „Da stinkt was ganz gewaltig! Um drei bei den fünf Birken?“

UT nickte.

Soweit erstmal.

Dies sind die ersten von 84 spannenden Seiten. Wenn ihr wissen wollt wie's weitergeht, würde mich das sehr freuen! Ihr bekommt das Buch nur über das Internet bei www.epubli.de als Buch (Softcover) und als eBook (sehr günstig).

Viel Spaß,

Euer Gerhard Gemke

